

Grundwissen Katholische Religion: 9. Klasse

9.3 Sich entscheiden können: Gewissen und Verantwortung

Das „Gewissen“ in der Bibel und in der Kirchengeschichte

- Im AT gibt es kein eigenes Wort für Gewissen. Die Funktionen des Gewissens wird dem „Herzen“ oder manchmal den „Nieren“ zugeordnet: Das Herz steht für die verstandesmäßige, die Nieren für die gefühlsmäßige Seite des Gewissens.
- Das NT stellt fest, dass die Schrift absolut bindend ist; in jenen Bereichen, zu denen keine Richtlinien aufgeschrieben sind, muss das Gewissen weiterhelfen. Der Mensch hat die lebenslange Aufgabe, sein Gewissen an der Schrift auszurichten. In Heb 9,14 wird gesagt, dass das befleckte Gewissen (= „Schlechte Gewissen“) durch die Beichte gereinigt werden kann, da Jesus für uns und unsere Sünden am Kreuz gestorben ist.
- Thomas von Aquin ist der Meinung, dass der Mensch immer seinem Gewissen folgen muss, selbst wenn er damit im Widerspruch zur Bibel steht.
- Der Katechismus der Katholischen Kirche (1993) betont, dass das Gewissen lebenslang anhand des Wortes Gottes gebildet und geformt werden muss, damit es ein richtiges Urteil abgeben kann.
- Verantwortung entsteht aus der Freiheit sich so oder anders zu entscheiden. Und „Verantwortung übernehmen“ bedeutet damit, sein Urteil an seinem Gewissen auszurichten.

9.4 Tod – Ende und Anfang

Jeder Mensch muss sich mit dem Tod ihm nahestehender Menschen, aber auch mit seinem eigenen Sterben auseinandersetzen.

Nahtoderlebnis:

Hier handelt es sich um besondere Wahrnehmungen, in Todesgefahr oder beim Eintreten des klinischen Todes (Atem-, Herz- und Kreislaufstillstand), die von Außenstehenden nicht wahrgenommen werden können.

Nach der Reanimation können sie von den Betroffenen wiedergegeben werden.

Beispielberichte gibt es aus verschiedenen Kulturen.

Nahtoderlebnisse sind ein Hinweis, aber kein Beweis für ein Jenseits.

Typische Bildsymbole:

Lösen aus dem Körper, Weg, Brücke, Tunnel, Fluss, Licht,

Begleiter (zum Teil schon verstorbener Freunde oder Verwandte)

Jenseitsvorstellungen in den Weltreligionen:

Jenseitsvorstellungen	
Judentum	Islam
Tod ist kein endgültiges Scheiden	Die Frommen kommen in den Himmel
Tote „schlafen“	Sünder kommen nach ihrem Tod in die ewige Feuerpein.
Der Friedhof wird daher auch „Haus des Lebens“ genannt.	Das Paradies wird als schöner Garten im ewigen Frühling gesehen.
Der Mensch soll sich als Ebenbild Gottes in seinem Leben bewähren. Er ist verantwortlich für seine Taten	Glaube an ein Endgericht Maßstab ist das Einhalten der fünf Säulen
Gott ist der Richter. Nach dem Tod haben die Gerechten Verbindung zu Gott (Auferstehung) „Leben im Land der Verheißung“ Warten auf den Messias	Der Tod ist die Trennung von Leib und Seele. Engel bringen die Seele in den Himmel.
Hinduismus	Buddhismus
Die Seele existiert von Anfang an. Aufgrund des Karmas nimmt sie in verschiedenen Leben verschiedene Gestalt an.	Durch die vielen Abhängigkeiten entsteht Leid
Seelenwanderung, Wiedergeburt	Wiedergeburtsglaube
Die Seele/Atman muss gereinigt werden Selbsterlösung durch moralisches Handeln und religiöses Wissen	Je mehr ich mich von allen Abhängigkeiten löse, je bedürfnisloser ich werde, desto näher komme ich der Erlösung. Völlige Selbstlosigkeit ermöglicht das Eingehen ins Nichts/ Nirwana und damit das Ende des Wiedergeburtkreislaufes.

Christliche Auferstehungshoffnung:

Der Mensch lebt ein einmaliges biologisches Leben.

Der Gläubige hofft auf ein Leben bei Gott nach dem Tod.

Die Auferstehung Jesu macht ihm Mut, dass der Tod nicht das Ende ist.

Die individuelle Lebensgeschichte jedes Menschen, auch sein gutes oder schlechtes Handeln hört nicht mit dem Tod auf.

Alles, was den Menschen ausmacht, trägt er vor Gott.

Das konkrete gelebte Leben hätte sonst keinen Sinn.

Gott nimmt den Menschen in die Verantwortung für sein Leben, weil er ihn als verantwortungsfähigen Partner ernst nimmt.